

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 115 (1989)

Heft: 21

Artikel: Kinder zum Rekord "verurteilt"

Autor: Meier, Marcel / Löffler, Reinhold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609282>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder zum Rekord

von MARCEL MEIER

Sportliche Aktivität fördert die individuelle Entwicklung heranwachsender Kinder. Darüber sind sich Ärzte und Pädagogen einig. Sind sich aber alle sogenannten Betreuer von Kindern, also Eltern, Trainer, Vereins- und Verbandsverantwortliche darüber im klaren, was «kindgemäß» heißt? Wird, wenn ein Kind viel zu früh in Wettkämpfen und Meisterschaften geschickt wird, auf seine wirklichen Bedürfnisse Rücksicht genommen?

Wer kennt sie nicht, die Bilder vom Fernsehen: Da ist die 13jährige chinesische Favoritin im Turmspringen oder die ein Jahr ältere rumänische Turnerin oder bulgarische Gymnastin. Dort sieht man das gequälte Lächeln einer 14jährigen Schwimmerin oder das schon alte Gesicht eines hochgejubelten Tennistalentes von 12 Jahren, das bereits bei den 16jährigen Assen mithalten kann ...

Gnadenlose Trainingsmühle

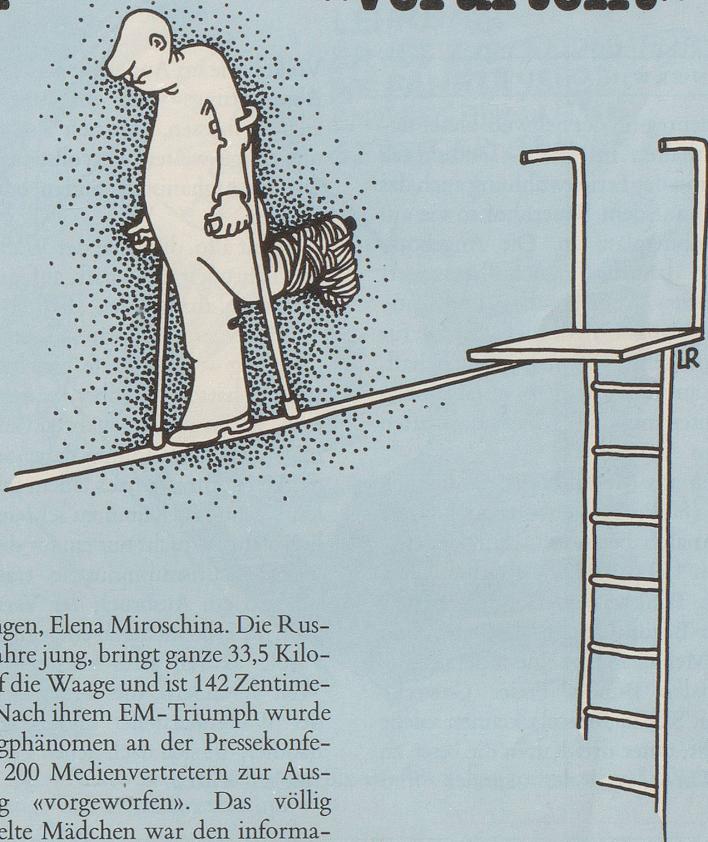
Viele sehen nur die perfekten, glanzvollen Leistungen; verdrängen dabei die Tatsache, dass die Spitzenergebnisse dieser blutjungen Sportlerinnen und Sportler nur möglich sind, weil ihnen ein kontinuierlicher Aufbau von mindestens fünf Jahren zugrundeliegt. All diese «Super-Kükens» steckten schon weit vor ihrem zehnten Lebensjahr in einer harten, zum Teil gnadenlosen Trainingsmühle.

Auf Grund von Erfahrungen, die er in fünf Jahren während der Arbeit mit einer Reihe von jungen Athleten sammeln konnte, gelangte der Wissenschaftler Jion C. Hellstedt zu folgenden Schlussfolgerungen: Bis zum 14. Lebensjahr sollte auf Wettkämpfe verzichtet werden. Erst nach Eintritt der Pubertät verfüge der jugendliche Sportler über die nötige emotionale Reife, um die psychischen Belastungen des Wettbewerbs und dessen Umfeld zu verkraften. Auch sollten sich Kinder nicht zu früh auf eine Sportart spezialisieren. Vielfalt stimuliere nicht nur das Interesse am Sport ganz allgemein, es fördere auch unterschiedliche psychomotorische Fähigkeiten.

Das überforderte Kind

Ein klassisches Beispiel für fehlende emotionale Reife im Schmelziegel des Erfolges lieferte die blutjunge Europameisterin im

«verurteilt»



Turmspringen, Elena Miroschina. Die Russin ist 13 Jahre jung, bringt ganze 33,5 Kilogramm auf die Waage und ist 142 Zentimeter klein. Nach ihrem EM-Triumph wurde das Sprungphänomen an der Pressekonferenz über 200 Medienvertretern zur Ausquetschung «vorgeworfen». Das völlig überrumpelte Mädchen war den informationshungrigen Medienleuten wehrlos ausgeliefert. Seine Reaktion: Es zog sich, weil im Grunde verängstigt, in eine trotzige Abwehrhaltung zurück. Widerwillig gab es auf die vielen, zum Teil stupiden Fragen Auskunft und liess den für sie absolut unbegreiflichen Rummel mit verkniffenem Gesichtsausdruck über sich ergehen.

Hätten all die Verbandsverantwortlichen im Wasserspringen und ähnlich gelagerten Sportarten gesehen, wie rücksichtslos und bar jeglichen Fingerspitzengefühls mit diesem zierlichen Mädchen zum Teil umgesprungen wurde, es wären wahrscheinlich heute mehr dafür, dass das Mindestalter im Hochleistungssport endlich heraufgesetzt wird.

Perestroika auch im Sport?

Mit dem Wind der Gorbatschowschen Liberalisierung im Rücken beginnt in der UdSSR auch die Sportprominenz offen über die Fehler im System der Sportförderung zu reden und zu richten. Der russische Olympiasieger im Gewichtheben, Jurij Wlasow, bezeichnete den Kinder-Hochleistungssport als «verbrecherisch». In Moskau gibt es neun Spezialschulen allein für das Geräteturnen. 560 Schüler(innen) sollen dort trainieren. Für diese Kinder beginnt der Leistungssport mit sechs Jahren. Un-

mündige Kinder sind dem Erfolgssystem ausgeliefert.

Die ehemalige Eiskunstläuferin Irina Rodnina kritisierte das Förderungskonzept noch schärfer: «Kinder werden ohne Rücksicht auf die Gesundheit zum Rekord verurteilt. Wir haben den Sport zu monotoner Arbeit degradiert und treiben Kinder in die psychische Abhängigkeit.»

Kinderarbeit gibt es im Hochleistungsbereich aber nicht nur im Osten. Der Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes müsste sonst nicht vor «Leistungsabsolutismus» warnen: «Verfälschungen des Leistungssports treten ein, wenn Kinder als Mittel der Befriedigung von Prestigedürfnissen der Vereine, der Verbände, der Nation, der Eltern oder Trainer verwendet werden.»

Sportärzte und Pädagogen können den Kinder-Hochleistungssport heutiger Prägung nicht gutheissen. Kinder sollen Sport treiben, das ist keine Frage. Neben dem Sport soll ihnen aber auch das gegeben werden, was sie zu ihrer normalen Entwicklung benötigen. Ob das allerdings alle diejenigen, welche Kinder im Sport «betreuen», einsehen, das ist immer noch äusserst fraglich.